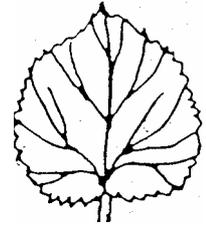


LINDENBLATT



Mitteilungen des SPD-Ortsvereins Bockenheim an der
Weinstraße

3. Jg. / Nr. 2

Dezember 2003

Wir packen die Probleme an!



(Ludger Heissler, Hartmut Zahler, Christian Deimel, Heinz Christ)

Gestärkt durch das hervorragende Wahlergebnis von Eugen Ackermann bereitet sich der SPD-Ortsverein auf die Kommunalwahl 2004 vor. Die Jahreshauptversammlung mit der Kandidatenaufstellung findet am 17.01.04 statt.

Einladung zur SPD Weihnachtsfeier

Wir laden all unsere Mitglieder, Freunde und Gönner ein mit uns gemeinsam Weihnachten zu feiern am Sonntag, den 7.12.03, in der Emichsburg-Halle.

Beginn ist um 15.00 Uhr, auch für Kaffee und Kuchen ist gesorgt. Wir bitten aber eigene Gedecke mitzubringen. Wie immer haben wir ein kleines Programm vorbereitet, lassen Sie es uns gemeinsam genießen.

Der Kommentar

Glaubt man den Medienberichten über die rot-grüne Bundesregierung, dann bräuchte sich die SPD 2006 eigentlich gar nicht mehr zur Wahl zu stellen. Viel wird berichtet über soziale Einschnitte, die die Bundesregierung vornehmen muss, um zu verhindern, dass unser Sozialstaat ins Straucheln gerät. Wenig hört man allerdings davon, dass sämtliche Konzepte der Union („Herzog-Papier“) noch sehr viel schärfere Einschnitte vorsehen – von der geplanten völligen Aufgabe der sozialen Marktwirtschaft

zugunsten der unkontrollierten Unternehmerwillkür durch die FDP ganz zu schweigen. Hier zeigen sich wieder einmal die Nachwirkungen von 17 Jahren Kohl-Regierung, die mit der unkontrollierten und rein über Werbeeinnahmen – wer kann sich einen Werbespot bei RTL leisten? – finanzierten Einführung der privaten Rundfunk- und TV-Anstalten, dafür gesorgt hat, dass wie in Italien die öffentliche Meinungsmache sich nicht mehr an Fakten sondern an den Interessen der Medienbesitzer orientiert. Oder wie ist sonst zu erklären, das wir zwar viel über die Krise in der Rentenfinanzierung hören, uns aber beharrlich verschwiegen wird, dass die Rücklagen in den Rentenkassen für die Finanzierung der deutschen Einheit verbraucht wurden, was zwar der konservative Bundesregierung 1990 und 1994 zwei Wahlsiege einbrachte, aber heute mit Nullrunden ausgeglichen werden muss. Also Vorsicht, wer aus Protest rotgrün abwählen will, wird am Ende kein blaues Wunder sondern ein schwarzes Verwundern ernten.

Interview Eugen Ackermann

Lindenblatt: Wir gratulieren dir zu deiner Wiederwahl als Bürgermeister der Verbandsgemeinde. Worauf führst du dein herausragendes Ergebnis zurück?

Eugen Ackermann: Zunächst einmal möchte ich mich bei den Bürgern der Verbandsgemeinde dafür bedanken, dass sie – unabhängig von der politischen Arbeit – mein persönliches Engagement anerkannt haben. Mit ausschlaggebend war sicher auch die große Unterstützung im Verbandsgemeinderat mit vielen einstimmigen Beschlüssen, so dass wir vieles auf den Weg bringen konnten. Im Wahlkampf konnten wir vermitteln, dass wir unsere Versprechen vor sieben Jahren gehalten haben. Das bedeutet aber jetzt auch Handlungsbedarf, denn die Arbeit geht weiter.

Lindenblatt: Worin siehst du den zentralen Unterschied zur Urwahl 1996?

Eugen Ackermann: 1996 hatten wir eine Stichwahl mit knappem Ergebnis; diesmal gab es bereits in der ersten Runde eine eindeutige



Entscheidung mit klarem Vorsprung. Aber selbst mich hat das Ergebnis von 84,2 % in Bockenheim in dieser Höhe überrascht. Je länger allerdings der Wahlkampf gedauert hat, um so mehr war ich mir sicher, dass ich bereits in der ersten Runde über 50% der Stimmen erringen kann.

Lindenblatt: Wie erklärst du dir deinen Wahlerfolg, während der SPD gleichzeitig – zumindest in den Medien – der Wind ins Gesicht weht?

Eugen Ackermann: Jeder konnte sehen, dass wir hier moderne Verwaltungsstrukturen aufgebaut haben. Unsere Finanzen sind in Ordnung, obwohl wir gleichzeitig viel in den Schulbereich, Veranstaltungsräume, Hochwasserschutz usw. investiert haben. Alles das sind Dinge, die die Menschen auch wirklich interessieren. Wir konnten vermitteln, dass wir die Probleme anpacken und so entsteht natürlich auch Vertrauen.

Lindenblatt: Worauf führst du dein „oberbayerisches“ Wahlergebnis in Bockenheim zurück?

Eugen Ackermann: Als Bürgermeister von Bockenheim konnte ich zwischen 1989 und 1996 einiges bewegen. Auch meine Arbeit als Bürgermeister der Verbandsgemeinde wird von den Bewohnern meines Geburtsortes positiv gesehen und die Menschen dort wissen, dass ich noch einiges für Bockenheim tun kann.

Lindenblatt: Wie wichtig ist deine öffentliche Präsenz als Bürgermeister der Verbandsgemeinde?

Eugen Ackermann: Man darf nicht den Fehler machen und den Bürgern den Eindruck vermitteln, „der kommt jetzt blos, weil Wahl is“. Ich war während meiner gesamten Amtszeit in den Orten der Verbandsgemeinde präsent und habe auch schon vor Jahren den Informationsgehalt unseres Amtsblatts ausgebaut, was ebenfalls positiv wahrgenommen wird.

Lindenblatt: Bewährt hat sich wohl auch deine längere Amtszeit von acht Jahren gegenüber den fünf Jahren eines Ortsbürgermeisters?

Eugen Ackermann: Das ist richtig. Dass der Bürger kontinuierliche und über einen längeren Zeitraum andauernde Arbeit anerkennt, zeigt

ebenfalls das Wahlergebnis: 1996 lag mein Mitbewerber in zehn Ortsgemeinden vorne – diesmal lag ich in elf von 16 Gemeinden vorne.

Lindenblatt: Der Wähler hat also deutlich über die gewohnte Parteipräferenz hinaus, die persönliche Leistung des amtierenden Bürgermeisters für die Verbandsgemeinde anerkannt?

Eugen Ackermann: Offensichtlich. Tatsächlich konnte der Bürger unsere Leistungen auch spüren – z.B. bei der Senkung des Wasserpreises. Auch das neue freundliche Ambiente des Verwaltungsgebäudes sowie die Bürgernähe der Verwaltungsmitarbeiter wird positiv wahrgenommen.

Lindenblatt: Wie wird die SPD in den Ortsgemeinden und der Verbandsgemeinde den Kommunalwahlkampf 2004 gestalten?

Eugen Ackermann: Meine Wahlkampfaussagen waren flächendeckend für die gesamte Verbandsgemeinde, womit wir eine klare Linie für den großen Rahmen (Finanzen, Schulen, Wasserversorgung, Abwasserentsorgung, Hochwasserschutz) haben. Natürlich wird dies in den einzelnen Ortsgemeinden speziell noch verfeinert.

Lindenblatt: Eugen Ackermann wird also auch bei Kommunalwahl 2004 präsent sein?

Eugen Ackermann: Selbstverständlich. Ich werde sowohl meine berufliche als auch meine politische Arbeit kontinuierlich fortsetzen.

Lindenblatt: Welche deiner programmatischen Aussagen aus deinem eigenen Wahlkampf willst du auf absehbare Zeit in Angriff nehmen?

Eugen Ackermann: Wichtigstes Ziel wird zunächst sein, die Finanzsituation im Lot zu halten. Die Schullandschaft muß weiter auf Vordermann gebracht werden: Weitere Sanierungs- und Renovierungsmaßnahmen sind erforderlich; ebenso eine Ganztagschule für Dirmstein. Auch das Feuerwehr- und Rettungswesen muß qualitativ weiter ausgebaut werden; ebenso ein Dorfgemeinschaftshaus in Kirchheim. Ebenso gilt es sich der demographische Entwicklung, sowohl in Hinsicht auf eine Verstärkung der Seniorenarbeit als auch auf einen Rückgang im Schul- und Kindergartenbedarf, zu stellen. Auch im Bereich der Werke müssen die Wasser- und Abwassernetze weiter optimiert sowie weitere Vorsorge betr. der Hochwassergefahr getroffen werden.

Auch die Entwicklung des Verkehrswegesystems müssen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten positiv beeinflussen.

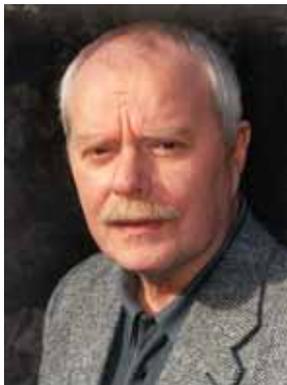
Weiterhin wollen wir die Zusammenarbeit – ohne Tabus – mit den umliegenden Gemeinden weiter ausbauen.

Lindenblatt: Was steht konkret für Bockenheim an?

Eugen Ackermann: Eines unserer Sorgenkinder ist das Weinstraßenhaus. Hier besteht die Überlegung, die Geschäftsführung in Zukunft bei uns im Verwaltungsgebäude unterzubringen, so dass auch ich mich noch aktiver in eine bessere Vermarktung des Gebäudes einschalten kann. Die Sanierung der Grundschule ist sehr gut angelaufen und wird in der gleichen Qualität auch im kommenden Jahr fortgesetzt.

Lindenblatt: Wie lange bleibt Eugen Ackermann Bürgermeister der Verbandsgemeinde?

Eugen Ackermann: Ich bin auf weitere acht Jahre bis 2012 gewählt. Danach war ich 16 Jahre im Amt; vorher werden wir rechtzeitig die Weichen für einen Nachfolger stellen.



Interview Christian Deimel

Lindenblatt: Unser Ortsvereinsmitglied Eugen Ackermann hat in Bockenheim 84,2 % der Wählerstimmen gewonnen. Was hat der SPD-Ortsverein dazu

beitragen?

Christian Deimel: Die Kandidatur von Eugen wurde vom ganzen Ortsverein geschlossen mitgetragen; entsprechend konnte wir die Fleißarbeit, wie Plakate kleben, Flugblätter verteilen, die Besetzung des Straßenstandes usw. wieder auf viele Schultern verteilen und damit erfolgreich unser Mitbürger ansprechen. Natürlich ist der Wahlausgang aber in erster Linie ein Erfolg von Eugen Ackermann persönlich, der über seine Leistungen als Bockenheimer Ortsbürgermeister hinaus auch als Bürgermeister der Verbandsgemeinde weiter integrativ in Bockenheim gewirkt hat.

Lindenblatt: Welche Konsequenzen zieht der Ortsverein aus dem Wahlerfolg von Eugen Ackermann?

Christian Deimel: Wir wollen weiter über Parteigrenzen hinaus den Bürger ansprechen; das Alltagsgeschäft statt Ideologisierung wird bei uns im Vordergrund stehen; wir werden uns entsprechend weiter bemühen, jeden einzelnen Bürger ernst zunehmen. Ausdruck findet dies bereits seit vier Jahren in unser Gemeinderatsarbeit, wo die SPD nach dem Verlust der Mehrheit als stärkste Fraktion versucht hat, auch in schwierigsten Situationen eine konstruktive Arbeit zu gewährleisten.

Lindenblatt: Wie stellst Du Dir deshalb Deine zukünftige Arbeit vor?

Christian Deimel: Der nächste wieder sozialdemokratisch geführte Gemeinderat wird versuchen, sowohl den einzelnen Bürger als auch die unterschiedlichen Gruppierungen in die konkrete Arbeit mit einzubeziehen. Außerdem werden wir für eine offene Diskussion in der Gemeinde wirken, wie es uns z.B. schon in der Frage der weiteren Gestaltung des Winzerfestes gelungen ist. Außerdem sollen Verwaltung und Gemeinderäte wieder in einem besseren Informationsaustausch treten, um gemeinsam erfolgreich das Alltagsgeschäft zu bewältigen.

Aus der Geschichte – Drei große Jubiläen

140 Jahre SPD – 23. Mai 1863

Die Frühgeschichte der deutschen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung ist verknüpft mit der industriellen Revolution in Deutschland. Zwar entstand bereits 1784 die erste mechanische Baumwollspinnerei in Ratingen; den industriellen Durchbruch ermöglichte aber erst 1834 der Deutsche Zollverein, der ein zusammenhängendes Wirtschaftsgebiet schuf, das den deutschen Unternehmen schlagartig neue Absatzmärkte und Wachstumschancen eröffnete; schon ein Jahr später verkehrte die erste Dampfeisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth und war ab sofort der Führungssektor der industriellen Revolution in Deutschland. Bereits 1844 erfolgte in Schlesien mit dem Weberaufstand die erste größere proletarische Erhebung, die sich gegen Lohnkürzungen und über alles erträgliche Maß hinaus gehende Arbeitszeitverlängerungen wandte. Entsprechend verkündete zu Beginn des Jahres 1848 Karl Marx im „Kommunistischen Manifest“ einen langanhaltenden Klassenkampf zwischen den Besitzern der neuen industriellen Produktionsmitteln, der Bourgeoisie und den modernen Lohnarbeitern, den Proletariern, die nach seiner Auffassung nichts als ihre Ketten zu verlieren, aber durch die kommunistische Revolution eine Welt zu gewinnen hätten.

Tatsächlich beteiligten sich die modernen Lohnarbeiter dann 1848/49 in der „Deutschen Revolution“ aktiv am Kampf des Bürgertums um eine Demokratisierung Deutschlands und schufen sich erste eigene Organisationszusammenhänge. Der Sieg der reaktionären Kräfte 1849 brachte dann aber nicht nur deren Verbote mit sich, sondern auch erfolglose Streiks in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Beides verstärkte das Streben der noch jungen Arbeiterbewegung nach organisatorischen Zusammenschluss in einer zentralen Vereinigung. Ausdrück fand dies am 23. Mai 1863 in der Gründung des von Ferdinand Lassalle initiierten „Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein – ADAV“, der Ursprungsorganisation der SPD. 1875 vereinigten sich der ADAV und die von August Bebel 1869 gegründete „Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands – SDAP“ in der „Sozialistischen Arbeiterpartei – SAP“.

125 Jahre Sozialistengesetz – 21. Oktober 1878

Der nun vereinigten Arbeiterbewegung versuchten die Herrschenden erstmals am 21. Oktober 1878 durch ein Organisationsverbot – „Sozialistengesetz“ – entgegenzutreten, das aber die aufwärtsstrebende Selbstorganisation der Arbeiter nicht mehr zerschlagen konnte. Trotz des Verbots aller Arbeitervereine, Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Zeitungen schritt die SPD bei den Wahlen weiter voran. Noch unter dem Sozialistengesetz zog mit Franz Josef Ehrhardt (siehe Lindenblatt 1/2003) erstmals ein Sozialdemokrat in den Ludwigshafener Stadtrat ein und der positive Ausgang der Reichstagswahl vom 20. Februar 1890 für die SAP brachte das Sozialistengesetz am 1. Oktober 1890 endgültig zum Einsturz. Franz Josef Ehrhardt wurde anschließend zum unumstrittenen Führer der pfälzischen Sektion der „Sozialdemokratischen Partei Deutschlands“ - also der SPD, wie sich nun offiziell auch ab dem Parteitag in Halle 1890 nannte.

85 Jahre Frauenwahlrecht – 12. November 1918

Bereits 1891 nahm die SPD als erste deutsche Partei die Forderung nach dem Frauenwahlrecht in ihr Programm auf. Und es war die Frucht eines langen Kampfes, in dem die Sozialdemokratie – hier müssen vor allem die Namen des Parteivorsitzenden August Bebel sowie Clara Zetkin genannt werden – die Hauptlast getragen hatte, bis im Dezember 1918 auf der Titelseite der sozialdemokratischen „Gleichheit“ zu lesen war: „Heute sind die deutschen Frauen die freiesten der Welt“.

Denn am 12. November 1918 hatten die Frauen durch den sozialdemokratischen Rat der Volksbeauftragten das aktive und passive Wahlrecht erhalten – kaum drei Tage waren vergangen, seit der Sozialdemokrat Philipp Scheidemann am 9. November 1918 in Deutschland die Republik ausgerufen hatte und schon hatte die SPD ihr zentrales Versprechen an die Frauen eingelöst. Letztlich profitierte die SPD aber wenig von ihrer Vorreiterrolle, denn als am 19. Januar 1919 die Frauen bei der Wahl zur verfassungsgebenden Nationalversammlung erstmals zur Urne gehen konnten, votierten sie getreu ihrer Jahrhundertelangen Unterdrückung: „Kinder, Küche, Kirche“ mehrheitlich konservativ und verhinderten so die erwartete sozialdemokratische Mehrheit im Parlament. Trotzdem gehörten anschließend von den 37 gewählten Frauen 25 den sozialdemokratischen Parteien an. Heute weist die SPD im Bundestag einen Frauenanteil von 37,5 % aus – die CDU/CSU dagegen nur 22,2 %.



Der SPD-Ortsverein Bockenheim an der Weinstraße wünscht allen Bürgerinnen und Bürgern fröhliche Weihnachten und ein friedliches neues Jahr.



Hartes Training und Disziplin für den Marathon Deutsche Weinstraße

Neue Wege in der Bockenheimer Jugendpolitik geht unser Ortsvereinsmitglied Michael Christian (hier rechts, mit seinem 15-jährigen Trainingspartner Benedikt Horle), der die Jugendförderung Marathon Deutsche Weinstraße ins Leben gerufen hat. Beim Laufen wird auch geflächst und über die örtliche Politik geredet. Wer ebenfalls über Trainingseinheiten im Laufsport seine Kondition verbessern möchte, kann sich bei ihm melden: Telefon / Fax: 06359/40378 / Mobil 0179/4073718.

IMPRESSUM:

Das LINDENBLATT wird herausgegeben vom SPD-Ortsverein Bockenheim, Schlossweg 6, 67278 Bockenheim. Vorsitzender und V.i.S.d.P.: CHRISTIAN DEIMEL

ANSCHRIFT DER REDAKTION:

LINDENBLATT c/o Dr. Klaus J. Becker, Riedweg 4, 67278 Bockenheim, Telefon: 06359/947070 / Fax: 06359/949898 / E-Mail: Klaus-J.-Becker@t-online.de